

## Andacht zum 29. Juni 2025

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

Petrus und Paulus – diesen beiden ist der heutige Tag gewidmet. Diesen beiden, ausgerechnet, auch noch zusammen. Unterschiedlicher geht kaum noch. Trotzdem hatten sie ein Ziel: Christus zu verkünden, den Glauben zu verbreiten. Wie mit den Unterschieden umzugehen ist, darüber ist nachzudenken – mit Petrus und Paulus.

*Ich will meinen Brüdern und Schwestern  
von deinem Namen erzählen.*

*Im Kreis der Gemeinde will ich dich loben.*

*Lobt ihn, die ihr Ehrfurcht habt vor dem HERRN!*

*Erschreckt vor seiner Herrlichkeit!*

*Denn er hat die Augen vor dem Elend nicht verschlossen  
und sich nicht gescheut, dem Armen zu helfen.*

*Sein Angesicht hat er nicht vor ihm verborgen.*

*Als er um Hilfe schrie, hat er ihn gehört.*

*Die Armen sollen essen und satt werden.*

*Die den HERRN suchen, sollen ihn loben.*

*Bekommt also neuen Lebensmut, für immer!*

*Alle Länder der Erde sollen daran denken  
und zu dem HERRN umkehren!*

*Die ganze Völkerwelt*

*soll vor ihm auf die Knie fallen!*

*Denn dem HERRN gehört das Königtum.*

*Er ist der Herrscher über die Völker. Amen. (aus Psalm 34, 2 - 11)*



Geist des Glaubens, Geist der Stärke,  
des Gehorsams und der Zucht,  
Schöpfer aller Gotteswerke,  
Träger aller Himmelsfrucht,  
Geist, der einst der heiligen Männer,  
Kön'ge und Prophetenschar,  
der Apostel und Bekenner  
Trieb und Kraft und Zeugnis war:  
Rüste du mit deinen Gaben  
auch uns schwache Kinder aus,  
Kraft und Glaubensmut zu haben,  
Eifer für des Herren Haus;  
eine Welt mit ihren Schätzen,  
Menschengunst und gute Zeit,  
Leib und Leben dranzusetzen  
in dem großen, heiligen Streit.  
Gib uns Abrahams gewisse,  
feste Glaubenszuversicht,  
die durch alle Hindernisse,  
alle Zweifel siegend bricht;  
die nicht bloß dem Gnadenbunde  
trauet froh und unbewegt,  
auch das Liebste jede Stunde

Gott zu Füßen niederlegt. (Philipp Spitta - aus eg 137)

## Gedanken zu Jeremia 16, 16 – 21

Petrus und Paulus, die beiden so unterschiedlichen Männer, haben im kirchlichen Kalender einen gemeinsamen Gedenktag, den heutigen 29. Juni.

So, als wäre der Kalender nicht groß genug, dass jeder der beiden einen eigenen Tag haben könnte, wie andere Apostel ja auch. Da der Kalender mit diesen Gedenktagen eine lange Geschichte hat, ist es kein Zufall, dass man an die beiden so unterschiedlichen Männer an einem Tag denkt. Und auch, wenn wir es mit dem Personenkult und der Heiligenverehrung nicht so haben, zu bedenken, was den beiden in ihrer Verschiedenheit wichtig war und was uns das heute sagt, wie wir zusammenhalten können trotz aller Unterschiede, das lohnt den Blick auf Paulus und Petrus.

Die Gemeinsamkeiten der beiden sind schnell aufgezählt: Sie sind beide von Geburt her Juden. Sie sind beide Jesus auf unterschiedliche Weise begegnet, was ihr Leben grundlegend veränderte. Sie haben beide die Botschaft von Jesus weiter erzählt. Sie waren beide von Beruf Handwerker, der eine Fischer, der andere Zeltmacher. Beide sollen sie, der Überlieferung nach in Rom, etwa zur gleichen Zeit den Märtyrertod gestorben sein. Das war es dann auch schon im Großen und Ganzen mit den Gemeinsamkeiten. Die Unterschiede zwischen beiden sind weitaus zahlreicher und größer.

Petrus hat Jesus persönlich gekannt, ist mit ihm über Monate durchs Land gereist, hat das tägliche Leben mit ihm geteilt. Paulus hat diese Erfahrung nicht machen können. Seine Begegnung mit Jesus ist eine ganz andere. Wobei es ihm auch nicht wichtig war. Denn für ihn war das Entscheidende, was über den gekreuzigten und auferstandenen Jesus zu sagen ist und nicht so sehr sein Leben.

Petrus war von Anfang an dabei. Er war einer der ersten Jünger. Er war einer der ersten Zeugen des Auferstandenen. Er war bei der Himmelfahrt Jesu dabei. Er gehörte zum Kreis derer, die zu Pfingsten als erstes den Heiligen Geist bekamen.

Paulus hingegen war zunächst Verfolger der Christinnen und Christen und damit Verfolger Jesu. Ihm erschien Jesus in einer Vision, die für ihn aber genauso Wirklichkeit und Macht hatte wie die persönliche Begegnung zwischen Menschen. Weil Paulus nicht zum Kreis der Jünger gehörte, musste er darum kämpfen, „Apostel“ genannt zu werden. Er war ein spät Hinzugekommener. Das war ihm bewusst. Dennoch wollte er dazu gehören.

Petrus stammte aus Galiläa. Er blieb seiner Heimat und seinem Volk verbunden. Er war der Bodenständige. Paulus war zwar auch Jude und blieb seinem Volk verbunden. Allerdings wurde er in Tarsus, einem Ort in der heutigen Südtürkei geboren, war römischer Bürger und griechisch gebildet.

Petrus war der Handelnde. Er stand für die Tradition. Er dachte und handelte praktisch und pragmatisch. Paulus dagegen war der Denker, der theologische Theorien erdachte, Begriffe bildete und gebrauchte. Paulus war der Neuerer. Er hat dem Christentum die geistigen Wurzeln gegeben, zu einer Weltreligion zu werden.

Petrus, der Mann fürs Praktische und der Heimatverbundene, der führende Kopf in der Gemeinde von Jerusalem, ließ sich auch aus der Heimat heraus führen, ging nach Antiochien und schließlich wohl auch nach Rom, dort soll er ja gestorben sein.

Zum Konflikt zwischen Petrus und Paulus kam es zunächst durch die wachsenden Gemeinden. Am Anfang waren die christlichen Gemeinden kleine Grüppchen innerhalb der jüdischen Gemeinden. Sie verstanden sich auch nicht als neue Religionsgemeinschaft, sondern als Teile des des jüdischen Volkes, die in Jesus von Nazareth den Messias erlebt hatten, auf den sie alle schon so lange warteten.

Aber mit der Zeit kamen immer mehr Menschen dazu, die nicht zur jüdischen Gemeinde gehörten. Die ersten christlichen Gemeinden standen vor der Frage, ob für alle, wie es in den jüdischen Gemeinden der Fall war und ist, bestimmte Gesetze – Beschneidung, Speisegebote, Reinheitsgesetz – noch Gültigkeit hatten oder nicht.

Paulus und Petrus vertraten für sich jeweils eine unterschiedliche Position. Petrus war eher

dafür, die Gebote für alle verbindlich zu erklären. Paulus sagte, dass dies nicht nötig sei, dass man an Jesus auch ohne die Gesetze glauben könne.

Letztlich hat sich die Position des Paulus weitgehend durchgesetzt. Zumindest wurde es ihm zugestanden, dass es Gemeinden geben dürfe, die so lebten. Man hat damals nicht eine Position als die eine, allein richtige ausgegeben. Dass heutzutage praktisch alle christlichen Gemeinden so leben, wir ja auch, dass sie sich nicht an diese Gesetze halten, weil sie für den Glauben nicht entscheidend sind, ist eine andere Sache.

Diese Frage war nicht die einzige, in der Paulus und Petrus unterschiedlicher Auffassung waren. Wie denn eine Gemeinde zu führen ist, auch darüber waren sie sich wohl nicht einig. Sie haben sich in dieser Frage nicht gestritten, aber für den jeweiligen Bereich, in dem sie tätig waren, unterschiedliche Wege beschritten.

In den Gemeinden des Paulus ging es, soweit wir das heute zwischen den Zeilen seiner Briefe lesen können, manchmal drunter und drüber. Wer da wirklich das Sagen hatte, war nicht immer klar. Gerade in Korinth, der Gemeinde, an der Paulus sehr viel lag, mit der er viel zu tun hatte, war es mal die Gruppe dann jene.

Trotzdem müssen in bestimmten Fragen Entscheidungen getroffen werden und nicht alles ist basisdemokratisch zu klären. Paulus setzte dabei dabei nicht auf besondere Ämter, die mit Macht ausgerüstet waren, sondern er verwies auf den Geist Christi. Er wollte, dass die Entscheidungen aus dem Glauben heraus getroffen und von allen getragen wurden.

Petrus, von dem wir direkt in dieser Frage keine Äußerungen kennen, wurde später zum Kronzeugen für eine kirchliche, hierarchische Ämterstruktur. Er, so die Tradition, sei der erste Bischof von Rom gewesen, er sei damit auch der erste Papst. Ob das stimmt, darüber streiten sich die Gelehrten. Nach gut zweitausend Jahren ist es auch nicht mehr zu überprüfen.

Paulus hat in der Frage der Gemeindeordnung ein wenig Schriftliches hinterlassen. Für ihn stand fest: Es gibt in der Kirche verschiedene Aufgaben und verschiedene Gaben. Dass es verschiedene Ämter gäbe, bei denen die einen über den anderen stehen, davon ist bei ihm nichts zu finden, obwohl er selbst wiederholt mit der ganzen Autorität seiner Person beziehungsweise seines Auftrages durch Christus auftrat, um Fragen zu entscheiden.

Paulus und Petrus – wie sehr sie sich als historische Personen wirklich in dieser Frage unterschieden, ist schwer zu sagen. Im Laufe der Geschichte wurden sie zu Fürsprechern verschiedener Kirchen- oder Gemeindemodelle.

Einer Meinung waren die Christinnen und Christen nie im Laufe der Geschichte. Vielfach haben sie es auch verstanden, die Vielfalt als bereichernd und belebend zu erfahren. Es gab auch immer wieder Tendenzen, nur eine Meinung gelten zu lassen. Doch das waren nicht die besten Jahre für die Kirche. Wenn sich Gemeinden darauf einlassen, einander auch in der Verschiedenheit stehen zu lassen, dann führt das weiter. Das ermöglicht einen lebendigen Denkprozess. Es ist allerdings auch anstrengender. Denken, selber denken, sich von anderen in Frage stellen zu lassen, das ist nicht immer leicht.

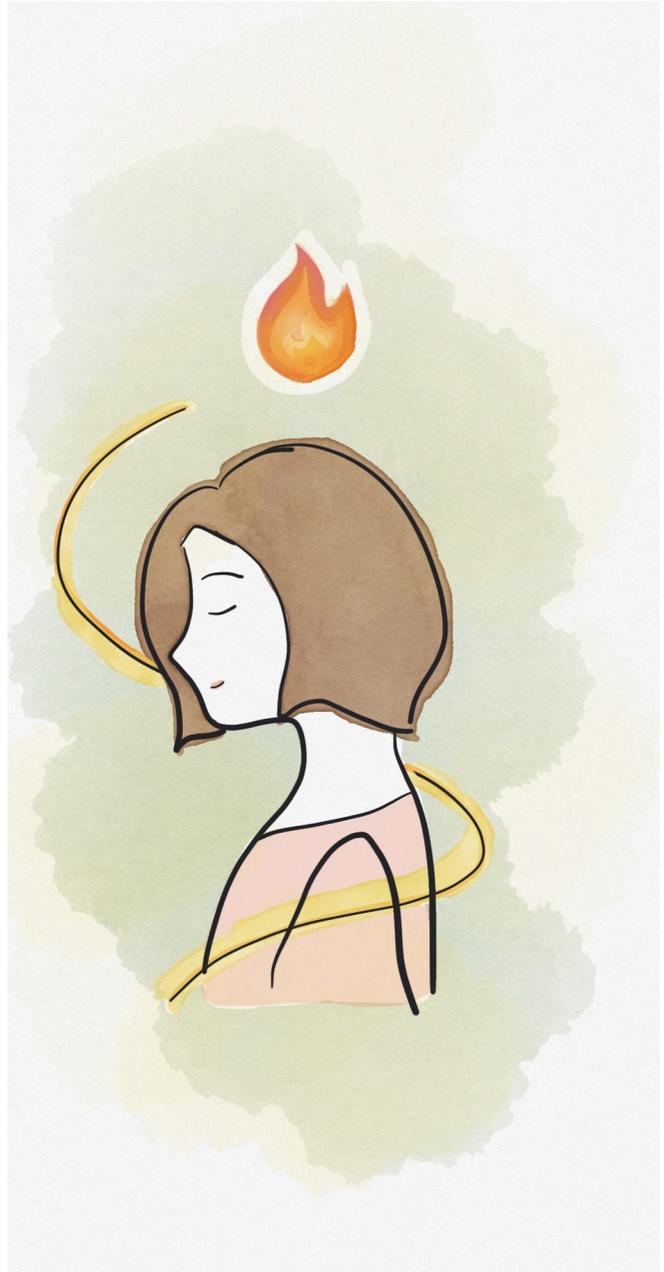
Petrus und Paulus haben das hinbekommen. Sie haben sich auch gestritten, soweit wir das wissen. Aber sie verstanden sich als eine Gemeinschaft. Sie haben sich nicht gegeneinander ausspielen lassen. Für Paulus war es eine Selbstverständlichkeit, in den Gemeinden, zu denen er Kontakt hielt, die er gar gegründet hatte, eine Kollekte für die Gemeinde in Jerusalem (und damit die Gemeinde von Petrus) zu sammeln.

Er tat dies nicht, weil dieser einen Gemeinde ein besonderer Rang zugestanden hätte. Er tat das, weil „seine“ Gemeinden die finanziellen Mittel hatten, die es in Jerusalem nicht gab.

Petrus und Paulus gehören so in aller Verschiedenheit zusammen. Unterschiedlichkeit ist auch ein Reichtum, solange wir uns nicht voneinander trennen, sondern beieinander bleiben, solange wir voneinander lernen, aufeinander hören, miteinander nach einem guten Weg suchen: In den verschiedenen Kirchen, Konfessionen und Gemeinden, aber auch innerhalb unserer Gemeinde.

Es gibt mehr, als wir für richtig halten. Mögen wir von Paulus und Petrus lernen, mit unterschiedlichen Positionen zu leben und uns dennoch nicht zu trennen. Amen.

Gib uns Moses Flehn und Beten  
um Erbarmung und Geduld,  
wenn durch freches Übertreten  
unser Volk häuft Schuld auf Schuld.  
Lass uns nicht mit kaltem Herzen  
unter den Verdorbenen stehn,  
nein, mit Moses heiligen Schmerzen  
für sie seufzen, weinen, flehn.  
Gib uns Davids Mut, zu streiten  
mit den Feinden Israels,  
sein Vertrauen in Leidenszeiten  
auf den Herren, seinen Fels;  
Feindeslieb und Freundestreue,  
seinen königlichen Geist  
und ein Herz, das voller Reue  
Gottes Gnade sucht und preist.  
Gib uns der Apostel hohen,  
ungebeugten Zeugenmut,  
aller Welt trotz Spott und Drohen  
zu verkünden Christi Blut.  
Lass die Wahrheit uns bekennen,  
die uns froh und frei gemacht;  
gib, dass wir's nicht lassen können,  
habe du die Übermacht.  
Schenk gleich Stephanus uns Frieden  
mitten in der Angst der Welt,  
wenn das Los, das uns beschieden,  
in den schwersten Kampf uns stellt.  
In dem rasenden Getümmel  
schenk uns Glaubensheiterkeit,  
öffn im Sterben uns den Himmel,  
zeig uns Jesu Herrlichkeit.  
(Philipp Spitta – aus eg 137)



Gebet: Lebendiger Gott, so manches kehren wir unter den Teppich, lassen es verschwinden, mögen es nicht wahrhaben.

Wie kommen wir los aus dem Netz der Ängste, der Verstrickung, der Vorwürfe und Verletzungen?  
 Wir kommen wir wieder frei?

Hilf Du uns heraus. Gib uns den Mut, andere zu sehen, auf sie zuzugehen, die Hand auszustrecken.  
 Schenke uns die Kraft, nicht die Vorwürfe gegeneinander aufzurechnen, sondern einander verstehen zu lernen. Wecke in uns die Geduld, einander zuzuhören.

Lebendiger Gott, wecke in uns den Glauben an Dich, den Mut, neu anzufangen und aufeinander zuzugehen, die Lasten zu tragen, einander die Hände zu reichen, den Weg gemeinsam zu gehen. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger